

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 60

Donnerstag, den 4. August 1927.

52. Jahrgang

## Von der Wahlbewegung.

Wie es damit in den südlicheren Gebieten bestellt ist, wo die Sonne noch viel unentwegter vom heißen Himmel auf die verschmachtende Erde herniederstrahlt, kann man sich von hier aus nicht recht vorstellen, aber es scheint, daß auch dort die Wahlbewegung nicht mehr jene leidenschaftlichen Kreise zieht wie bei den Wahlen in den früheren Jahren. Bei uns in Slowenien ist es jedenfalls so, daß die gewisse Wahlatmosphäre eigentlich ganz fehlt. Kann sein, daß sie sich während der sommerlichen Arbeiten und in der sommerlichen Hitze nicht so ausbreiten kann; ein anderer Grund ist aber sicherlich der, daß die breiten Massen des Volkes abgestumpft sind und daß es heute keinem Menschen mehr einfallt, sich wegen der Parlamentswahlen irgendwie aufzuregen. Schon deswegen nicht, weil jener Druck nicht vorhanden ist, der unter dem selbständigdemokratischen Regime der 1925-Wahlen schwer auf dem Lande lag und Ergendruck und Aufregung erzeugte.

Wenn sich die Blätter der beiden Hauptparteien hierzulande, der klerikale „Slovenec“ und der selbständigdemokratische „Jutro“, nicht für verpflichtet hielten, auch vor diesen Wahlen ihre Leser mit der üblichen Hetz- und Schimpfkomödie anzududen, dann würde man gar nicht spüren, daß man in einer Wahlzeit lebt. Indessen auch die beiden slowenischen Hauptkampfbühnen entw. in diesmal nicht den gehörigen Schwitz; man hat das Gefühl, daß sie auf ihren Häufen trüben, nicht aus dem Drang ihrer überzeugten und kampflustigen Seelen heraus, sondern weil das schon einmal so dazu gehört.

Am vorigen Freitag haben auch wir Deutsche unsere Kandidatenliste beim Kreisgericht in Marburg eingereicht. Für uns ist die Lage ja von nicht zu überbietender Einfachheit und Klarheit. Als nationaler Minderheit sind uns unsere politischen Ziele

und unsere politischen Wege streng vorgezeichnet. Unsere Gegner kennen sie ebenso gut wie wir selber; sie müssen sie respektieren und deshalb ist eine Anfeindung unserer Liste ein Übel, von dem die slowenischen Parteien ja auch endlich abgekommen zu sein scheinen. Wenn das in Cilli erscheinende selbständigdemokratische Blatt „Nova Doba“ unter dem Titel „Deutsche Minderheit“ auf die „nichtdeutschen“ Namen einiger unserer Kandidaten hinweist, dann bemerken wir lächelnd, daß der Listenführer der selbständigen Demokraten in der nationalen Hauptstadt Ljubljana Dr. Albert Kramer heißt, also einen Namen trägt, der sehr „nichtslowenisch“ ist, daß ferner auch die Marburger Liste der selbständigen Demokraten mit einigen ultrastlowenischen Namen geschmückt ist, z. B. Janez Breininger und Beloslav Spindler. Es wäre doch schon an der Zeit, daß auch solche Dummheiten einmal aus der Wahlbewegung ausgeschaltet werden!

Unsere Kandidatenliste stellt eine Ansammlung von braven, unerschütterlichen, opferbereiten, ehrlichen deutschen Männern dar. In ihren Bezirken erfreuen sie sich des besten Ansehens; unser Listenführer ist ein allerorten verehrter Mann, dem unsere gute Sache unschätzbare Förderung und unermüdete Arbeitsleistung verdankt; ein anderer von unseren Kandidaten hat sich durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf jenem Gebiet, das uns zu allerwärts liegt, auf dem Gebiet der nationalen Minderheiten, europäische Anerkennung erworben. Es bedarf daher keiner Agitation, keiner schreierischen Propaganda, keiner klingenden Versprechungen und keiner Hetz gegen unsere politischen Gegner, um unsere Minderheit ganz für unsere Liste zu erfassen. Wenn dies bei den Wahlen im Jahre 1923 und besonders im Jahre 1925 nicht ganz gelingen wollte, so waren der damals herrschende Druck, die Ungewohntheit der freien politischen Willensbetätigung im neuen Staate

und die schimmernden Parolen gewisser Parteien daran schuld. Zwischen haben sich diese Parolen als Seifenblasen erwiesen und sind geplatzt. Wir glauben nicht, daß es heute noch einen deutschen Mann in unseren Gegenden geben kann, der durch die Versprechungen anderer Parteien vom natürlichen und brüderlichen Weg zur deutschen Urne abgelenkt werden könnte. Alle Umstände — und sie sind zum großen Teil andere geworden als bei den früheren Wahlen! — lassen es als gewiß erscheinen, daß bei den hiesigen Wahlen für alle unsere deutschen Leute nur die deutsche Liste zählere wird. Ist das der Fall, dann werden und müssen wir einen schönen Sieg erringen!

## Politische Rundschau.

### Anslaud.

#### Mißerfolg der Seeabrüstungskonferenz in Genf.

Wie es scheint, wird die gegenwärtig in Genf tagende Seeabrüstungskonferenz, für welche der Donnerstag von entscheidender Bedeutung sein wird, mit einem Misserfolg enden. Man bemerkt eine fortschreitende Entfremdung zwischen den Vereinigten Staaten und England.

#### Annahme des neuen Schulgesetzes in Osterreich.

Das Wiener Parlament hat das neue Schulgesetz, das nach den Prinzipien des Schulwesens in Deutschland aufgebaut ist und ein Kompromiß zwischen den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten darstellt, angenommen. Nach diesem Gesetz werden auch besondere Arbeitermittelschulen eingerichtet werden, die sich in den Nordstaaten schon lange bewährt haben und die auch den arbeitenden Schichten eine höhere Ausbildung ermöglichen sollen.

## Die größte Meerestiefe.

Von Prof. D. Baschin-Berlin.

Die deutsche Marine hat von jeher die wissenschaftliche Erforschung der Ozeane als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, deren Pflege sie sich in Friedenszeiten angelegen sein läßt. Mit berechtigtem Stolz kann sie daher den Erfolg buchen, den sie mit der Auffindung der tiefsten Stelle des Weltmeeres erzielt hat. Dem Kreuzer „Emden“ ist es gelungen, auf dem Wege von dem Hafen Mascara auf der Insel Celebes in Niederländisch-Indien nach Nagasaki auf der japanischen Insel Kjusiu eine Tiefe zu ermitteln, die vorläufig zu 10.430 m angegeben wird. Die Stelle liegt in jener grabenartigen Einsenkung des Meeresbodens, die sich in nordöstlicher Richtung und etwa 1200 km Länge östlich des Philippinen-Archipels hinzieht.

Es war schon lange bekannt, daß gerade der Stille Ozean mehr als alle anderen derartige langgestreckte „Gräben“ enthält, und nicht weniger als sechs Gebiete, in denen sich der Meeresboden um mehr als 8000 m hinablenkt. 1. Nördlich der japanischen Inseln wurde inmitten des umfangreichen Japan-Grabens von dem amerikanischen Schiff „Tulcator“ 1874 eine Tiefe von 8514 m gemessen, die lange Zeit als die größte Meerestiefe galt. 2. In der Nähe der Palau-Inseln findet sich eine Tiefe von 8138 m. 3. Der bogenförmige Graben, der sich im Südosten der Marianen-Gruppe hinzieht, hat in seinem mittleren

Teile bei der Insel Guam seine größte Tiefe mit 9635 m. Diese Stelle wurde 1899 von dem amerikanischen Vermessungsschiff „Albatross“ gefunden. 4. Südlich des Bismarck-Archipels liegt ein nach Norden konvergierender Graben mit einer Maximaltiefe von 9140 m. 5. Bei der Nordinsel Neuseelands beginnend, senkt sich im Osten der Kermadec- und der Tonga-Inseln bis fast zur Samoa-Gruppe ein etwa 2700 km langer Graben mit mehreren sehr tiefen Stellen bis zu 9427 m hinab. 6. In dem oben erwähnten Philippinen-Graben hatte man schon früher Tiefen von 8500, 8553 und 8900 m festgestellt. Im Juni 1912 lotete dann das deutsche Vermessungsschiff „Planet“ etwa 40 Seemeilen östlich von der Nordspitze der Insel Mindanao in 9° 56' Nord und 126° 50' Ost 9788 m, eine Tiefe, die erst jetzt etwa 10 Seemeilen südöstlich dieses „Planetief“ durch die neue „Emden-Tiefe“ übertroffen wurde.

Es handelt sich bei allen diesen Gebieten um höchst charakteristische Bodenformen, die wahrscheinlich Einbrüche des Ozeanbodens zuzuschreiben sind, welche in verhältnismäßig junger geologischer Vorzeit stattgefunden haben. Die tiefsten Stellen treten nämlich nicht, wie man eigentlich vermuten sollte, weitab vom Lande, in der Mitte großer Tiefseeböden auf, sondern sie kommen vielmehr gerade dicht am Rande vulkanischer Inselgruppen vor. Diese eigentümliche geographische Verbreitung findet ihre Begründung in den Besonderheiten des pazifischen Küstentyps, der gewaltige Niederbrüche des Meeresbodens an den Rändern der Konti-

nente und Inselgruppen aufweist, welche meist mit vulkanischen Erscheinungen längs der Bruchspalten Hand in Hand gehen.

Der Erfolg, den die „Emden“ gehabt hat, darf im wesentlichen der neuen Methode des Echolotes zugeschrieben werden, bei welcher durch Explosion ein Knall erzeugt wird, der sich mit einer Geschwindigkeit von rund 1500 m in der Sekunde durch das Wasser fortpflanzt, als Echo vom Meeresboden zurückgeworfen und an Bord des Schiffes wieder aufgefangen wird. Aus der durch einen Kurzzeitmesser mit großer Genauigkeit festgestellten Zeitdifferenz zwischen Abgabe des Knalles und Rückkehr des Echos können so in wenigen Minuten ganze Reihen von Tiefenmessungen gemacht werden, ohne daß das Schiff genötigt ist, seine Fahrt zu unterbrechen oder auch nur zu verlangsamen. Der Deutschen Atlantischen Expedition auf dem Schiff „Meteor“ gelang es nach dieser Methode der Echolotung auf ihrer zweijährigen Forschungsfahrt, von der sie sieben zurückgelegt ist, an nicht weniger als 67.000 Stellen die Meerestiefe zu messen. Der genaue Wert der „Emden-Tiefe“ wird erst später durch eine wissenschaftliche Untersuchung rechnerisch festgestellt werden können. Der vorläufige Betrag von 10.430 m ergibt sich bei Annahme einer Schallgeschwindigkeit im Wasser von 1490 m p. s. Wahrscheinlich aber wird dieselbe in jenen Meeresteilen mehr als 1500 m p. s. betragen, was einer wahren Tiefe von über 10.500 m entsprechen würde.

## Aus Stadt und Land

Der heutige Festtag unserer Feuerwehr verlief wieder so, wie es unsere wackere Wehr im reichsten Maße verdient. Das Publikum brachte seine tiefgefühlte Anerkennung der selbstlosen Arbeit unserer Feuerwehrmänner dadurch zum Ausdruck, daß es sowohl den Blumentag als das Fest im Waldhaus durch zahlreichem Zuspruch förderte. Die um 10 Uhr auf dem Magistratsplatz aufgeführte Schulübung legte von der ausgezeichneten Schulung der Mitglieder bereites Zeugnis ab, während die Ausstellung der Löschgeräte den Zuschauern die Überzeugung vermittelte, daß unsere Wehr auch in moderner technischer Beziehung glücklicherweise ganz auf der Höhe ist. Nach 11 Uhr verkündeten Alarmschiffe vom Nikolaiberg den angenommenen Brand in Breg. Die mit allen Geräten blitzschnell ausgerückte Feuerwehr ging mit dem Brand in einer Weise um, die bei den Zuschauern aufrichtige Bewunderung und tiefe Genugtuung hervorrief. Auch die Feuerlöschprobe mit dem Apparat „Perko“, der am linken Gannufer gegen ein hochauflimmendes Benzin- und Petroleumfeuer in Aktion trat, ergab einen vollen Erfolg. Ueberrassig zu sagen, daß das Fest im „Waldhaus“, wohin man um 3 Uhr nachmittags unter Voranschritt der Eisenbahnerkapelle abmarschierte, in prachtvoller Stimmung bis in die späten Nachstunden anhielt. In besonders angenehmer Erinnerung wird den Festteilnehmern die herzige Kinderfeuerwehrrübung bleiben, die nachmittags im „Waldhaus“ stattfand. Es ist eine gute Idee, schon der frühen Jugend jene Antriebe einzupflanzen, welche zu Ruh und Frommen der Allgemeinheit die Eltern auszeichnen.

Die Rechnungen, welche auf das Feuerwehrfest am Sonntag Bezug haben, bittet das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr in Celje ehestig vorzulegen.

Der deutsche Konsul Herr Seiler hat Zagreb verlassen, um seinen Urlaub in Bad Nauheim zu verbringen. Während seiner Abwesenheit leitet Herr Kanzler Böhring das Deutsche Konsulat in Zagreb.

Für die Herbstgeschworenengerichtsfession in Celje wurden zum Vorsitzenden der Kreisgerichtspräsident Hofrat Dr. Kotnik, zu seinen Stellvertretern die Oberlandesgerichtsräte Dr. Friedrich Bročič und Dr. Johann Premšič, ferner Landesgerichtsrat Valentin Levčič ernannt.

Als Spende für die vermögenslose Beamtenwaise sind unter „Namenamt Zagorje“ Din 20.— eingelaufen.

**Verkehrsbefchränkungen in Celje.** Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Auf Grund des Punktes 3 des Gesetzes vom 21. Jänner 1867, R.G.B. Nr. 7, wird mit Rücksicht auf die Sicherheit und Unbehindertheit des Verkehrs im Einvernehmen mit dem Bezirkshauptmann in Celje verfügt: In der Aleksandrova ulica, auf dem Slavni trg, auf der Kralja Petra cesta bis zur Kreuzung mit der Cankarjeva cesta und in der Prešernova ulica ist zu jeder Zeit der Verkehr mit irgendgearteten Frachtfuhrwerken, leer oder beladen, mit Tierbespannung oder mit Motorbetrieb, verboten. Ferner ist in den Monaten Juli und August in den erwähnten Straßen das Fahren mit Motorrädern mit Beiwagen oder ohne Beiwagen verboten. Dieses Verbot betrifft jene Frachtwagen und Lastenautomobile nicht, welche für Personen und Betriebe, die an den erwähnten Kommunikationen wohnen, Material zuführen bzw. wegführen; ferner gilt es nicht für die bezügl. Frachtfuhrwerke, die dort in irgend inem Haus untergebracht sind und nur nachhaus oder vom Haus fahren. Motorradfahrern wird das Passieren der verbotenen Kommunikationen nur auf die Weise gestattet, daß sie ihre Fahrzeuge zu Fuß danebengehend schieben. Mit dieser Verordnung wird die Bestimmung des § 3 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Celje, dergemäß der Slavni trg an Werktagen zwischen 7 und 11 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen zwischen 7 und 10 Uhr für den Verkehr mit Wagen, Automobilen, Motorrädern und Fahrrädern gesperrt ist, nicht aufgehoben. Schließlich wird verboten, auf den erwähnten Kommunikationen Beh, Pferde, Kleinvieh, Karren usw. zu treiben. Ausgenommen ist bloß das Treiben von jenen Pferden, welche in den Stall an diesen Kommunikationen gehen oder aus ihm kommen. Die Uebertreter dieses Verbotes werden nach § 46 des Gemeindestatuts für die Stadt Celje und im Sinne der Verordnung der Provinzverwaltung für Slowenien vom 16. Dezember 1919, Bl. 809, Amtsblatt ex 1919, mit Strafen bis 500 Din bzw. mit Arrest bis 10 Tagen be-

straft. Die vorstehenden Verordnungen treten mit 10. August 1927 in Geltung.

**Aus den Kreisen der Motorfahrer** wird uns geschrieben: Es ist nachgerade lächerlich, wie in unserer Stadt nun schon wochenlang gegen den Motorsport gehetzt wird. Gewiß ist es nicht am Platz, daß in den Straßen der Stadt graust wird, der richtige und ernste Motorfahrer tut das auch nicht, aber erlaubt muß dem Motorfahrer doch sein, daß er seinen Weg im Schneckentempo durchwischen kann, ohne Gefahr zu laufen, als „Vollgas“ angezeigt zu werden. Wir konnten in den letzten Tagen oft beobachten, daß die straßenbreiten Rumpelkästen der Autobusse in einer undurchdringlichen Wolke von Staub und Gestank mit einer Geschwindigkeit dahinwackelten, an die der Motorfahrer nicht einmal zu denken wagt. Ob auch sie „angezeigt“ wurden, ist nicht bekannt. Wie es scheint, ist unser Städtchen gerade groß genug, daß in der sauren Gartenzeit auf einem modernen Verkehrsmittel in einer Weise herumgeritten wird, wie es in einer verkehrswimmelnden Großstadt undenkbar wäre. Dieser neueste Sport der Motorfeindschaft wird ja auch wieder abfließen wie so manches andere, was den Ruf unseres Städtchens rühmlich befestigt hat. Aber so sehr man auf Einsicht und Rücksichtnahme auf beiden Seiten, auf der der Motorfahrer und auf der der Nichtmotorfahrer, halten soll und halten muß, so geht es doch nicht an, daß sich diesbezüglich Leute zu Schiedsrichtern und Beurteilern aufwerfen, die vom Motorfahren keine blasse Ahnung haben. Wir möchten einen solchen Mögler einmal auf ein Motorrad inmitten der Stadt draufsetzen, den Hebel richtig auf „Vollgas“ stellen und ihn mit „Vollgas“ fahren lassen, damit er zu seinem Entsetzen drauf kommt, was „Vollgas“ eigentlich heißt. Es wird ihm dann für immer vergehen, in einer Fahrgeschwindigkeit von 20 Kilometern „Vollgas“ zu sehen. Wie sich der kleine Motor das Motorfahren überhaupt vorstellt, geht (zum Schreien!) aus einer Notiz hervor, die er in der hiesigen „Nova Doba“, dem Blatt, das sich seit Wochen in einer aufpuffendlichen Saurgurkenrolle gefüllt, veröffentlicht hat. Da heißt es u. a.: „Trotz der Verordnung, mit welcher das Fahren von Automobilen und Motorrädern mit Vollgas (!) durch die Stadt verboten ist (wirklich?), das einen unerträglichen Lärm verursacht, werden die Klagen gegen einzelne Fahrer immer häufiger. In vielen Städten hat man diesen Eigenfinn der Automobilisten und Motorfahrer beträchtlich eingeschränkt. In Zagreb ist es verboten (!), während der Fahrt Rauch und stinkendes Gas auszulassen (!), außer wenn nach längerem Halten gerade angefahren wird. Mit Vollgas (!) ist es überhaupt verboten zu fahren!“ Damit das führende Blatt unserer Intelligenz in Celje solche Zeitungstimmen, die geeignet sind, unserer Stadt „mit Vollgas“ den Ruf eines fortschrittseindlichen Schilda zu erwerben, in Zukunft vermeiden kann, möchten wir ihm verraten, daß „Vollgas“ bei einigen Motorradmarken 130 (einhundertdreißig!) Kilometer pro Stunde bedeutet, daß auf unseren krummen Straßen auch im Freien ein Motorradfahrer niemals „Vollgas“ erreicht, daß also weder in Zagreb noch in Celje Verordnungen (!) zu erscheinen brauchen, welche das Fahren mit Vollgas „überhaupt“ verbieten. Genial aber wäre jener Mann, der ein Motorrad erfindet, das dem Verbot entspricht und während Fahrt keinen Rauch und kein stinkendes Gas ausläßt. Ein solcher würde, da er das Wesen des Motors durch etwas ganz anderes ersetzen müßte, mit „Vollgas“ Milliardär werden!

**Bezüglich der Sorglosigkeit des Publikums** schreibt ein Automobilist im Laibacher „Jutro“ nachfolgendes: Nach meiner Meinung sind für die Unglücksfälle, die sich auf der Straße ereignen, nicht so sehr das rasche Fahren und das Ueberschreiten der Polizeivorschriften von Seite der Automobilisten schuld als vielmehr die unglaubliche Unachtsamkeit des Publikums und das unrichtige Fahren der Fuhrwerke mit Tierbespannung. Die Leute gehen inmitten der Straße statt auf den Gehsteigen; bäuerliche und auch andere Fuhrleute fahren nicht auf der rechten Seite; ausnahmslos „schneiden“ alle solche Fuhrleute die Kurven, d. h. jeder nimmt um die Kurve den kürzesten Weg, statt im rechten Bogen um die Biegung zu fahren. Wenn in diesem Moment aus der Karve heraus ein anderes Fahrzeug entgegenkommt, ist ein Karambol unausweichlich. Um die Signale der Motorfahrzeuge kümmert man sich häufig nicht und stellt ihnen manchmal zufließ den Weg. Auch kann man oft beobachten, daß die Wachleute nicht in der Mitte der Straßenkreuzungen stehen, damit sich so der

ganze Verkehr im Kreis um sie herumbewege, sondern irgendwo auf der Seite. Ferner kommt es oft vor, daß der Wachmann auf das Signal des Automobils das Zeichen gibt, daß die Fahrt frei sei, obwohl er sich nicht davon überzeugt, ob sie wirklich frei ist, weil er so steht, daß er die Straßen, welche die Richtung des Automobils kreuzen, überhaupt nicht überblicken kann. Unter solchen Verhältnissen kann sich der Automobilist sicher nicht auf das gegebene Zeichen verlassen. Wer die Gelegenheit hatte, den Verkehr in größeren Städten zu beobachten, wird mir bestätigen, daß dort die Automobilisten mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 50 Kilometern pro Stunde fahren und daß trotzdem relativ nicht so viele Unglücksfälle vorkommen wie bei uns, weil dort eben eine strenge Ordnung herrscht. Heute ist die Zeit kostbar und der Verkehr wickelt sich in einem viel schnelleren Tempo ab als in jenen Zeiten, wo die noch jetzt gültigen Polizeivorschriften herausgegeben wurden. Wegen der veralteten Vorschriften darf der Verkehr nicht leiden. Das muß in Betracht gezogen und nicht alle Schuld auf die Automobilisten geschoben werden. Es ist höchste Zeit, daß man beginnt, auch bei uns strenger vorzugehen und eine richtige Straßenordnung herzustellen. Das ist die Aufgabe der Polizeiorgane, die vor allem streng darauf zu achten haben, daß genau rechts gefahren wird, daß die Karven nicht geschritten werden und daß sich das Publikum daran gewöhnt, auf den Trottoiren zu gehen.

**Beim Verzollen des Gepäcks** sollen, wie die Generaldirektion mit besonderem Eifer anordnet, den Reisenden und Touristen, die in unserer Staat einreisen, keinerlei Schwierigkeiten gemacht werden.

**Autoverkehr zwischen Marburg und Graz?** Der Laibacher „Jutro“ schreibt: In Hinblick auf den wachsenden Verkehr zwischen dem Marburger Verwaltungsgebiet und der österreichischen Provinz Steiermark sind von maßgebender Seite Verhandlungen bezüglich der Einführung eines regelmäßigen Autopassagierverkehrs zwischen Marburg und Graz aufgenommen worden.

**Süßfäurer.** Wir lesen im Laibacher „Jutro“: Die letzte „Cillier“ verlautbart die Kandidatenliste für den Wahlkreis Marburg-Celje. Wir glauben, daß es Orte mit diesen Namen in Jugoslawien nicht mehr gibt. Die Namen der Bezirke führt die „Cillier“ zwar richtig an, setzt aber in Klammern die deutschen Bezeichnungen hinzu, als ob diese Orte in Czina lägen. Im übrigen aber haben wir nichts gegen die Aufstellung einer deutschen Kandidatenliste: (schau! schau! auf einmal!), weil das wohl das Recht einer jeden Gruppe ist. Die Deutschen wären viel weniger verschiedenen polemischen Angriffen ausgesetzt, wenn sie sich immer an diese Linie hielten und nicht in die Abrechnungen zwischen den slowenischen Parteien eingriffen.

**Im Bumerangwerfen** äbt sich der Cillier Berichterstatter der Laibacher „Jutro“, wenn er tiefgekränkt fragt, warum denn die Aktion für die Regulierung der Sann nicht vom Fleck komme. Seit dem Umsturz saßen die Herren Demokraten am Cillier Gemeinderat und über einige „Konferenzen“ über die Sannregulierung sind sie in den vielen Jahren niemals hinausgekommen. Es gehört eine gehörige Portion Unversfrorenheit dazu, wenn das Hauptorgan der selbständigen Demokraten jetzt, wo der neue Gemeinderat noch nicht einmal seine Funktionen angetreten hat, schreibt: Damals (vor einem Jahr, wo es die großen Ueberschwemmungen gab) hatten die Aktion für die Regulierung die Demokraten in die Hand genommen, jetzt aber, wo in Cilli die Deutschen und die Klerikalischen Schönwetter machen, ist alles verstummt. Man wartet vielleicht auf eine katastrophale Ueberschwemmung (wie es die Herren Demokraten stets getan haben!), damit man beginnt, über eine neue Aktion nachzudenken.

**Wo steckt das Uebel?** Es wird uns aus Lisko geschrieben: In diesem Artikel in dem Sonntagsblatt der „Cillier Zeitung“ vom 31. Juli über das Wohnungsgesetz wäre noch folgendes zu bemerken: An dem Wohnungselend ist nicht nur das Steuersystem und der Mangel eines Wohnbaugesetzes schuld, sondern auch der Umstand, daß es viele besser situierte Mietparteien gibt, die sich herz- und gefühllos um das Elend der wohnungssuchenden Menschen nicht kümmern und zu große Wohnungen haben, wo hingegen andere gar keine Wohnungen haben oder in elenden Löchern wohnen müssen; so z. B. ist in Lisko der Mangel an Wohnungen ebenso groß wie anderwärts und doch gibt es Mietparteien, wie z. B. zwei ledige Lehrerinnen, welche



# Schicht

Terpentin-  
Seife



mit  
den 7 Vorzügen

## 6. Vorzug:

Sie ist eine

besonders helle

sozusagen eine „Ueber“-Schichtseife, die reinste Seife aus den auserlesensten Stoffen. Also Schicht „Ueber“ Qualität plus Terpentin! Welche Waschkraft!

1. Terpentinegehalt.
2. Grosses handliches Stück.
3. Guter Geruch.
4. Märchenbilder auf der Packung.
5. Schutzpackung.
6. Besonders licht.
7. Desinfektion der Wäsche.

beide keinen eigenen Haushalt führen und im Gasthause speisen und doch jede eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, besitzt. Und so gibt es überall genug Beispiele. Wie leicht könnte das Wohnungselend gemildert werden, wenn man Mitleid auch für andere Menschen hätte!

**Verschwunden.** Aus L. sto wird uns berichtet: Seit Mittwoch, dem 27. Juli l. J., ist der Kassier der Triester-Kohlengewerkschaft Hudajama, Herr Raf, Sohn des pensionierten Steueroberverwalters Herrn Josef Raf in Laš'o, abgängig. Die Nachforschungen nach dem Verschwundenen waren bisher erfolglos, wahrscheinlich hat er sich nach Amerika gewendet, da er dort einen Bruder hat, von dem er noch vor kurzem Geld erhielt. Seine Habseligkeiten vermachte er seiner Braut, der Tochter eines pensionierten Gerichtsdieners, die er in Marburg in der Fräulein-Schule ausbilden ließ und nun in trostlosem Zustande hinterließ.

**Für einen „Räuber“** hielten einige Marburger Sassenjungen den 56-jährigen städtischen Arbeiter Alois Stanko, den sie in der Nähe des alten Draubades dabei betreten, wie er im weichen Gras schlief. Sie beschloßen, den „Räuber“ mit Steinen zu bombardieren, und dabei wurde der arme Mann durch einen Stein, der ein Kilogramm schwer war, so arg verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande von der Rettungsabteilung nachhaus gebracht werden mußte.

**Im Schlangenneß.** Wir lesen im Saibacher „Jutro“ nachfolgenden Bericht aus L. J.: Es vergeht keine Woche, ohne daß man von Abenteuern und Unglücksfällen liest, welche heuer die zahlreichen Vipern und Schlangen verursachen. So erlebte am Montag Herr Josto Hribar, Angestellter des Kreisgerichtes in L. J., ein recht unangenehmes Zusammentreffen mit drei Schlangen, das für ihn sicherlich verhängnisvoll gewesen wäre, wenn er sich nicht sofort in die peinliche Situation eingelebt hätte, in der er sich befand. In letzter Zeit ging Herr Hribar öfters am linken Sannufer, unterhalb der sogenannten Devš'brücke, baden. Das Ufer der Sann ist hier mit Gestrüpp bewachsen, bietet aber sonst ohne jede sichtbare Gefahr ein recht angenehmes Versteck. Nichts Schlimmes ahnend, schlummerte Herr Hribar an dem sonnigen Orte eine gute halbe Stunde ein. Auf einmal spürte er über seinem Bein ein ziemlich läßliches Reptil. Sofort war er sich der großen Gefahr bewußt, hob vorsichtig den Kopf und bemerkte eine große Schlange, die sich auf ihrem ungewöhnlichen Lagerplatz recht wohl fühlte. Als Herr Hribar darüber nachdachte, wie er sich am sichersten des ungerufenen Gastes entledigen könnte, bemerkte er zu seiner großen Überraschung knapp neben sich noch zwei zusammengeringelte Schlangen. Man kann sich vorstellen, daß ihn eine kalte Gänsehaut überlief und daß er die heißen Sonnenstrahlen gar nicht mehr spürte. Nach recht peinlichen Augenblicken stellte Herr Hribar fest, daß zwei Schlangen ihre Köpfe von ihm weg hielten, eine aber gegen ihn. Mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit hob sich Herr Hribar auf beide Hände, mit den Füßen schlenkerte er die Schlange von sich, dann aber suchte er mit schnellen Schritten das Weite. Wie gewöhnlich machten ihn die Einheimischen erst nach überstandener großer Gefahr darauf aufmerksam, daß sich an dieser Stelle sehr gerne Schlangen unter dem Gestrüpp aufhalten. Das erwähnte Beispiel diene der weiteren Diffamierung zur Warnung,

heuer überall sehr auf der Hut vor den zahlreichen Schlangen zu sein.

**Eine Einbrecherbande** ist gegenwärtig mit außerordentlicher Frechheit in der Stadt Marburg tätig. Es verging in der letzten Zeit kaum ein Tag, wo die Polizei nicht einen Einbruch zu registrieren gehabt hätte. Die Spitzhaken dringen am helllichten Tag in Wohnungen ein, von denen sie wissen, daß ihre Zahaber abwesend sind oder sich in einem anderen Teil des Hauses befinden. So öffnete am vorigen Dienstag ein Einbrecher das Wartezimmer des Arztes Dr. Maria in der Rajagova ulica mit einem Dietrich; da er das Schließzimmertür nicht aufmachen konnte, schlug er die Tür ganz einfach mit einem Beil in Trümmer. Die Hausparteien hörten natürlich den Lärm, da sie aber glaubten, daß das Dienstmädchen des Dr. Maria Holz zerkleinere, ging niemand nachsehen. Aus der Kanzlei der Holzfirma Weßnauer in Melling stahl ein Gauner am helllichten Tag 4000 Din., während am Hof alles voll Arbeiter mit dem Schlichten von Brettern beschäftigt waren.

**Zur letzten Meteorerscheinung** in unserem Gebiet wird uns aus dem Mießtal geschrieben: Bezugnehmend auf die Nachricht vom 28. Juli erlaubt sich Eadesgefertigte mitzutheilen, daß der Meteor auch in Črna (Mießtal) beobachtet wurde. Er fiel sehr langsam in Form einer Rakete, plötzlich in einer dichten Wolke verschwindend, von SW gegen SO zu Boden. Seine Farbe war weiß-bläugelb. Dieses Phänomen dürfte ungefähr eine halbe Minute gedauert haben.

**Pilgerung nach Mariazell.** Unter der Leitung des Herrn Pfarrer Mathias Marton, Emerich Drozdil und Dr. Jozef Reich geht am 1. September ein Pilgerzug nach Mariazell (2 Tage) über Graz (1 Tag) Simmering und Wien (2 Tage) Reisedauer 8 Tage. Reispesfen mit Wohnung und Leitung ohne Kost 1500 Dinar. Den Reispesf besorgt sich jeder Pilger selbst. Das Bism besorgt die Leitung auf Kosten der Pilger. Anmeldungen bis 15. August bei Pfarrer Emerich Drozdil und Rebalton „Hivujšag“ in Subotica (Kraja Mihajla ul'ci 1), wohnt auch das Reisegeld und der Paß zuzufenden sind.

**Bunte Reiseausstellung in Salzburg.** Das Landesverkehrsamt in Salzburg teilt mit, daß das Bundesland Salzburg mit dem Salzammergut von den Auswirkungen der jüngsten Wiener Ereignisse überhaupt nicht berührt worden ist. Wie die an den Landeshauptmann von Salzburg gelangten Genbarmermeldungen feststellten, hat die Nachricht von den Wiener Ausschreitungen nicht einmal in Lokalkurorten wie Badgastein und Zell am See eine nennenswerte Abreisebewegung ausgelöst. Die gegenwärtige Lage in den Kurorten und Sommerfrischen des Landes Salzburg und des Salzammergutes unterscheidet sich in nichts von der Lage, die vor dem 15. Juli bestand. Als ein sehr erfreuliches Zeichen kann es gewertet werden, daß bereits am 20. Juli bei den Fremdenverkehrsorganisationen und Hoteldirektionen neue Anfragen und Anmeldungen von Gästen aus dem Auslande eintrafen. Die kraftvolle Haltung der Landesregierung gibt die Sicherheit, daß sich Ereignisse wie die des 15. Juli nicht wiederholen werden. Alle Kurorte und Sommerfrischen des Landes Salzburg und des Salzammergutes stehen in Vollbetrieb und die kleinen Schäden,

die da und dort durch Abreisen entstanden waren, sind längst wieder durch kräftigen Zufluß neuer Gäste gutgemacht. Die Salzburger Festspiele beginnen plangemäß. Das Programm der Festspiele ist nicht etwa gekürzt worden, es hat vielmehr eine Bereicherung durch ein Ballett unter der Leitung des Mr. Percy Landon erfahren. Als weitere Bereicherung des Programmes der salzburgischen Fremdenverkehrsveranstaltungen darf die Bunte Reiseausstellung Salzburg und alle Welt angefehen werden, die das Landesverkehrsamt in Salzburg in den Prunksälen der Salzburger Residenz veranstaltet.

**Vorsicht!** Ihre kostbare Wäsche dürfen Sie nur mit „Schicht-terpentinseife“ waschen, denn sonst geht sie zugrunde.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** König Alexander ist am vorigen Donnerstag abends um 9 Uhr 45 auf seiner Reise vom rumänischen Königsbegräbnis nach Bleib durch Ljubljana durchgeföhren; von Zigreb weiter begleitete ihn der Laibacher Obergespan Dr. Bobep'ec. — Am 26. Juli ereignete sich auf der Straße Celje-Rogaška Slatina ein schweres Automobilunglück. Der Kaufmann Hermann Körbe aus St. Pazar begegnete mit seinem Automobil auf der Fahrt nach Rogaška Slatina in der Näh: von Smarje zwei Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren. Unmittelbar vor dem Auto versuchte der eine der Knaben, Alois Polgar, über die Straße zu springen. Er wurde vom Automobil erfasst, getret unter die Räder und erlitt einen Bruch der Schädeldecke. Der Kleine wurde tot unter den Rädern hervorgezogen. — In Mezovci bei Pettau vernichtete am 27. Juli nachmittags ein Brand den gesamten Besitz der Bauern Besenjal und Zunko; das Feuer, das das ganze Dorf bedrohte, konnte nur mit großer Mühe lokalisiert werden; der Brand soll durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder verursacht worden sein. — In Marburg ist seit dem 23. Juli der 34-jährige Eisenbahner Martin Temenc abgängig; er hat seine Wohnung in Unterhofen und Pintoff's verlassen und ist spurlos verschwunden; man befürchtet einen Selbstmord in den Wellen der Drau. — Am vorigen Samstag föhren der Mechaniker Franz Baumann und ein gewisser Hobacher aus Maribor im Automobil auf der Straße nach Ptuj; plötzlich plagte der Sammirerfen am rechten Hinterrad und das Auto überdrehte sich zweimal in der Luft, ehevor es mit aller Gewalt in den Straßengraben fiel; Baumann, den das zufällig vorbeifahrende Marburger Rettungsauto ins Spital brachte, erlitt schwere innere Verletzungen, während Hobacher mit einigen Abschürfungen davon kam; das Auto blieb ganz unbeschädigt, so daß es nach Anbringung eines neuen Reifens seinen Weg nach Pettau fortsetzte. — Der in Marburg verhaftete Leiter der Vereine „Maritan“ und „Dom ubozih“, Franz Piric, wurde am Samstag aus dem Arrest entlassen; die Untersuchung wird fortgesetzt. — In öffentlichen Krankenhäusern in Celje ist der Handelsreisende Herr Franz Mikej aus Zvodna im Alter von 27 Jahren gestorben.

## Kurze Nachrichten.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli wurde in das Rektorat des erzbischöflichen Seminars in Zagreb eingebrochen, wobei den Einbrechern eine Beute

von 70.000 Din in die Hände fiel. — Der Oberpräsident der preussischen Provinz Sachsen Hötting, welcher zugleich Vorstand des republikanischen Reichsbanners Schwarz Rot Gold ist, hat seine Beamtenstelle niedergelegt, weil er gelegentlich der letzten Unruhen in Wien in einem Aufruf scharf gegen die Wiener Regierung Stellung genommen hatte. — Die Filmschauspielerin Pola Negri, die vor kurzem den georgischen Prinzen Mdivani geheiratet, läßt sich wieder scheiden. — Der Papst hat den Kardinal Andreas Frühwirth zum Kanzler der heiligen römischen Kirche und damit zum Leiter der apostolischen Kanzlei ernannt; Kardinal Frühwirth ist ein Steirer — in St. Anna am Aigen geboren — und war in Graz Dominikanerordenspriester, später Provinzial für Oesterreich Ungarn und dann Ordensgeneral. — König Boris von Bulgarien ist dieser Tage im strengsten Inkognito ins Ausland gereist, um, wie die Blätter wissen wollen, eine englische Prinzessin zu freien. — Mussolini und der ungarische Unterstaatssekretär haben den Beitrag über die ungarische Freihafenzone in Fiume unterschrieben; die slowenischen Blätter bringen diese Nachricht ohne Kommentar und auf unauffälliger Stelle. — An Apatin fand am 26. Juli die Wahlung des Baderfabrikdirektors Herrn Jakob Krämer aus Waprowitz mit der Landwirtstochter Frä. Rosi Kubmann aus Apatin statt; Herr Krämer hat sich als ehemaliger Hauptredakteur des „Deutschen Volksblatts“ in der schweren Anfangszeit bleibende Verdienste um unser Volk erworben.

### Wirtschaft und Verkehr.

**Die Hopfenbauernversammlung.** Die am Sonntag im Hauptort des Drautaler Hopfenbaus, in Raxenberg, bei sehr zahlreichem Besuch stattfand, ergab ein erfreuliches Bild des raschen Fortschreitens des Hopfenbaus im Drautal. Wie aus den Referaten zu entnehmen war, verspricht die heutige Ernte eine gute zu sein, da die Hopfenschädlinge in diesem Gebiet infolge der günstigen Witterung nicht so empfindlich auftreten wie in anderen Hopfenbaugebieten. Bekanntlich ist der Drautaler Hopfen seiner Qualität nach erstklassig. Wie wir vernehmen, sollen sich mehrere ausländische Großhändler, die mit ihren vorjährigen Abschüssen im Raxenberg, was die Qualität und die Behandlung der Ware anbelangt, sehr zufrieden waren, schon jetzt lebhaft für das voranschreitende Erntergebnis des Drautaler Hopfens, das vorzüglich zu sein verspricht, interessieren.

**Eine neue Hopfenhalle** wird am 15. August die Filiale der „Celjska posojilnica“ in Sošanj eröffnen, welche mit den modernsten Einrichtungen für das Törren, Schwefeln und Pressen des Hopfens versehen sein wird.

**Schutz des Hopfens.** Das Ackerbauministerium hat an alle Wirtschaftskammern einen Mandatlaß hinausgegeben, worin die Kammern aufgefordert werden, in ihren Bereichen daraufhinzuwirken, daß nachfolgende Ministerialverordnung durchgeführt werde: 1. Das Pflücken und Ernteden des Hopfens hat vorschriftsgemäß zu erfolgen. 2. Die Hopfenbauern sollen bei der Behandlung des Hopfens solid vorgehen. 3. Das Befeuern des Hopfens und die Zugabe von anderem Material ist auf das strengste verboten. 4. Jeder Vorverkauf von Hopfen ist einzustellen. 5. Die Exporteure haben den Hopfen vor der Ausfuhr zu reinigen. 6. Die Durchführung dieser Verordnung wird das Ministerium kontrollieren. 7. Die Verpackung

und das Einlagern des Hopfens muß im Inland und nicht wie bisher im Ausland erfolgen. Die Kammern werden aufgefordert, in ihren Arbeitsbereichen diese Verordnung zu kontrollieren. — Am 26. Juli fand in Neufaz eine Sitzung der Hopfenexporteure statt, auf welcher die obige Kontrollverordnung des Ackerbauministers in Beratung gezogen wurde. Man stellte fest, daß jener Teil der Anordnung, der gewisse Formen der Hopfenausfuhr betrifft, die jugoslawische Hopfenausfuhr schwer schädigt und sie sogar überhaupt in Frage stellt. Das Landwirtschaftsministerium will nämlich nur die Ausfuhr von präpariertem Hopfen bewilligen, während bisher lediglich gewöhnlicher Hopfen ausgeführt wurde. Da aber das Ausland den Kauf von nicht präpariertem Hopfen vorzieht, so besteht die Gefahr, daß sich das Ausland infolge dieser Verordnung vom jugoslawischen Markt abwenden und in Polen, wo keine Einschränkungen bestehen, seinen Bedarf decken wird. Wenn man bedenkt, daß 90 Prozent des jugoslawischen Hopfens ins Ausland ausgeführt werden, so erstrebt man, von welcher großen und schweren Folgen diese Anordnung für die jugoslawische Hopfenproduktion begleitet sein könnte. Die Verwaltung der Bereinigung der Hopfenexporteure hat daher beschloffen, beim Ackerbauminister vorzusprechen, um ihn über die wahre Sachlage zu informieren und zu ersuchen, die Anordnung über die Kontrolle der Hopfenausfuhr zu ändern, damit sie den wirklichen Interessen des Hopfenbaues entspricht.

**Saazer Hopfenbericht vom 27. Juli 1927**  
Der Stand der Hopfenpflanzungen ist noch immer ein ungleicher, nicht nur in den einzelnen Gebieten, auch innerhalb der Gemeinden. Viele spät geschnittene und die Mehrzahl der vom Eißloch geschädigten Gärten sind im Wachstum zurück und laufen spitz zu. Im allgemeinen sind die früh geschnittenen Gärten besser und voller bewachsen. Gegenüber anderen Jahren ist die Pflanze in der Entwicklung zurück, wenngleich sie in den letzten Wochen viel nachgeholt hat. Der Pflanzstand im allgemeinen kann als befriedigend bezeichnet werden. Die Pflanzungen stehen in Blüte, teilweise in voller Blüte. Der Stand im Gebiete der Stadt Saaz und im unteren Ezerale ist verschieden, im allgemeinen aber befriedigend, wenn auch nicht so günstig wie im Goldbachtal. Die Ernteschritthopfen stehen mit Ausnahme überall schwach. Der Blattlausbefall ist noch nicht überwunden, in der böhmischen Waldgegend und teilweise im Ezerale wird noch immer gespritzt. Es treten mitunter Erscheinungen auf, die das Vorhandensein der Peronospora befürchten lassen; wenn auch nennenswerter Schaden bis heute nicht zu verzeichnen ist, so wird man diesem Umstande besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Stellenweise tritt die Kränkelkrankheit auf. Seit Ausgabe unseres letzten Berichtes vom 15. d. M. schwanken die Tagesumfänge zwischen 20 bis 50 Zentner; der gestrige Umsatz betrug 70 Zentner. Insgesamt wurden innerhalb der letzten 10 Tage rund 220 Zentner umgesetzt. Je nach Beschaffenheit der Ware zählt man heute für 1926: Saazer Hopfen von Kč 2500.— bis Kč 3000 pro 50 Kilogramm, zfl. 2% Umsatzsteuer.

**Hopfenausstellung in Saaz.** Bekanntlich findet im Rahmen der 6. deutschen land- und forstwirtschaftlichen Wanderausstellung vom 3. bis 11. September 1927 in Saaz eine große Hopfen-

ausstellung sämtlicher deutscher Hopfenbauverbände der Tschechoslowakei statt. Alle Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß ab Grenzstation gegen Vorweis einer Ausstellungslegitimation eine 33 prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt wird, weiter stellen die tschechoslowakischen Konsulate in Deutschland und Oesterreich die Visa für die Einreise nach der Tschechoslowakei zwecks Besuch der Saazer Hopfenausstellung gebührenfrei aus. Die erforderlichen Ausstellungslegitimationen sind bei der 6. deutschen Wanderausstellung in Saaz erhältlich und berechtigen gleichzeitig zum Eintritt in sämtlichen Abteilungen der Saazer Ausstellung.

**Die Büroartikelausstellung auf der Grazer Messe 1927.** Eine der Sonderausstellungen auf der diesjährigen Grazer Messe ist dem modernen Bürovertrieb mit seinen unzähligen Hilfsmitteln gewidmet. Auch dieses Gebiet hat im Laufe der letzten Jahre manche Umwälzung erfahren, auch hier haben zum Teile Maschinen die Menschen oft ersetzt und die notwendige Intensivierung des Geschäftsbetriebes brachte eine Rationalisierung des Bürobetriebes mit sich. Die Schreibmaschine ist längst schon unentbehrliches Aequivalent in jedem Büro; ihr haben sich Fäker- und Korespondenzmaschinen beigegeben; Bervielfältigungsapparate ersetzen jetzt raubendes Abschreiben; die umständlichen und wenig übersichtlichen Buchhaltungssysteme werden durch die neuzeitlichen Durchschreibebuchhaltungen verdrängt und genial erdachte Rechenmaschinen ersparen mühsame Rechenarbeit in Kalkulation, Buchhaltung und Lohnverrechnung. Der Kampf um Geltung im Geschäftsbetrieb kann nur mit modernem Rüstzeug geführt werden und darum hat sich auch die Grazer Messe, eingedenk ihrer Hauptaufgabe, immer Neues zu zeigen und befruchtend und anregend zu wirken, zu dieser Sonderausstellung entschlossen.

**Die Eintrittspreise zur heutigen Grazer Herbstmesse.** Die Messeleitung hat eine wesentliche Vereinfachung in Bezug auf die Eintrittspreise zur heutigen Grazer Herbstmesse beschlossen, u. zw. werden die Tagestarten, welche zum einmaligen Eintritt in die Messe und in den Vergnügungspark berechtigen, € 1.50 kosten, für Kinder in Begleitung Erwachsener wurde der Eintrittspreis mit 50 Groschen festgesetzt. Für den Eintritt in den Vergnügungspark nach sechs Uhr abends werden eigene Karten zum Preise von 60 Groschen ausgegeben werden. Reiselegitimationen (Messeausweis), die zu einer 25%igen Fahrpreisermäßigung berechtigen, kosten für Besucher aus der Steiermark € 2.50 und für Besucher aus dem übrigen Oesterreich und dem Auslande € 5.—. Erstere berechtigen zum wiederholten Eintritt in die Messe und den Vergnügungspark an einem Tage, letztere gelten als Dauerkarten für den wiederholten Eintritt während der ganzen Dauer der Veranstaltung.

**Bzüglich der Einlagen von Pupillargeldern** hat das Handelsministerium eine Verordnung erlassen, derzufolge die ganzen nach dem 30. März l. J. in irgendeinem Geldinstitut eingetragten Pupillargelder (Mündelgelder) erhoben und bei der staatlichen Hypothekbank eingelegt werden müssen. Die Pupillargelder, die vor dem 30. März l. J. bei irgendeinem privaten Geldinstitut eingelegt wurden, können noch fünf Jahre darin bleiben und sind erst nach Ablauf dieser Zeit der genannten Bank zu übergeben.

**Einfache nette Wirtschaftlerin**  
die kochen kann, von Geflügel- und Milchwirtschaft Kenntnis hat, gesucht. Anträge an K. Rabus i. sin, Zagreb, Nikolićeva 13.

---

**Lehrjunge**  
mit guten Schulzeugnissen, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, findet Aufnahme in einem Gemischtwarengeschäfte im Drautale. Anträge sind zu richten unter „Ehrlich und redlich 32923“ an die Verwaltung des Blattes.

---

Gesucht wird kleineres  
**möbl. Zimmer**  
im Zentrum der Stadt, separierter Eingang. Anträge an Tabaktrafik, Gosposka ulica 24.

**Einfache nette Köchin**  
für ein grosses Geschäftshaus, braucht nur für Personal kochen, gesucht. Anträge an K. Rabus i. sin, Zagreb, Nikolićeva ulica 13.

---

**Gärtner**  
mit guten Zeugnissen, tüchtig in Kunst- und Handelsgärtnerei sucht Posten. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32922

---

**Melonen**  
verkauft per Waggon Mijo Mayer, Vinkovci.

Schöner  
**Weingartenbesitz**  
ist wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Ausmass ca. 38 Joch, vollkommen arrondiert, sofort stockbarer gemischter Wald, 4 Joch junger, gut tragbarer Weingarten, ausgedehnte Obstbaumkulturen, erstklassige Wiesen und Aecker, Obst- und Weinpresse und der gesammte Fundus instructus. Haus und Wirtschaftsgebäude im besten Zustande. Preis nach Uebereinkommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32919

**Gelegenheits-Drucksachen**  
Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung  
**Vereins-Buchdruckerei Celeja**  
Celje, Prešernova ulica Nr. 5